



An Rad- und Wanderwegen muss der Riesen-Bärenklau bekämpft werden

Da die Staude keine Beschattung mag, wird durch schattenspendende Kronen ebenfalls das Aufkommen von Keimlingen reduziert. Keimlinge und Jungpflanzen können Sie noch leicht aus dem Boden rupfen.

Tabu sind Herbizide: Herbizide erzielen zwar Wirkung, beeinträchtigen aber auch die Gartenpflanzen und die Fauna. Auf die „Giftspritze“ sollten Sie daher verzichten. Gelegentlich zur Bekämpfung empfohlene Stoffe wie Salz, Öl, Essig oder Schwefelsäure sind unwirksam und können negative Auswirkungen auf Boden und Grundwasser haben.





Riesen-Bärenklau in der freien Landschaft

Anders als in privaten Gärten, die aufmerksam beobachtet und gepflegt werden können, ist die Bekämpfung des Riesen-Bärenklaus in der freien Landschaft ein Problem. Ihn ganz zu verbannen ist nicht mehr möglich, da die Pflanze inzwischen zu weit verbreitet ist. An Straßen jedoch, an Wander- und Radwegen, in Naturschutzgebieten sowie in Park- und Grünanlagen sind Maßnahmen sinnvoll. Auch die Entfernung einzelner Pflanzen in ansonsten befallsarmen Räumen ist im Sinne der Vorbeugung ratsam.

Die Pflanzen einzeln auszugraben ist mühsam und kostspielig. Durch Beweidung mit Schafen und Rindern kann die Staude erfolgreich und kostengünstig aus der Fläche zurückgedrängt werden. Bei der professionellen Beseitigung auf großen Flächen und an Straßenrändern ist man häufig dazu übergegangen, im Rosettenstadium den Wirkstoff Round Up Ultra ein-

zusetzen. Da der Gebrauch aber an Gewässerrändern verboten ist, müssen dort mechanische Verfahren zur Anwendung kommen. Der Einsatz von Herbiziden sollte immer zweite Wahl sein und nur im Rahmen eines Gesamtkonzepts von professioneller Seite nach sorgfältiger Planung erfolgen.

Der Riesen-Bärenklau (*Heracleum mantegazzianum*) ist verwandt mit dem in NRW heimischen und häufigen Wiesen-Bärenklau (*Heracleum sphondylium*), der aber in allen Teilen erheblich kleiner ist.

	Riesen-Bärenklau <i>Heracleum mantegazzianum</i>	Wiesen-Bärenklau <i>Heracleum sphondylium</i>
Höhe (cm)	200-400 (-500)	80-200 (-300)
Sprossachse	Stängel oben zottig behaart; unten grob gefurcht und mehr oder weniger stark behaart. Stängel an der Basis bis zu 10 cm dick mit purpurnen Flecken.	Stängel unten spärlich behaart, oben steifborstig dicht behaart. Tief kantig gefurcht.
Blatt		
Blüte		

Weitere Informationen zum Riesen-Bärenklau und zu seiner Bekämpfung finden Sie hier:

Praxisleitfaden Riesenbärenklau des Projektes Giant Alien

Herbizid-Anwendungsempfehlung Landwirtschaftskammer: www.landwirtschaftskammer.de/landwirtschaft/pflanzenschutz/genehmigungen/herkulesstaude.htm

Neobiota-Portal, Artenlisten, Steckbrief Herkulesstaude: neobiota.naturschutzinformationen-nrw.de



Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz
Nordrhein-Westfalen

Leibnizstraße 10
45659 Recklinghausen
Telefon 02361 305-0
poststelle@lanuv.nrw.de

www.lanuv.nrw.de

Bildnachweis
P. Schütz (Titel), Dr. W. Herold (2, 5 rechts), G. Hellmann (3, 5 links, 6),
D. Portisch (4 unten), J. Walter (4 oben), R. Wolff-Straub (5 Mitte),
J. C. Schou (7)

Mit freundlicher Unterstützung von Dr. med. Wolf Herold, Wilhelmshaven

Neuaufgabe: Juli 2018

Der Riesen-Bärenklau

Ganz schön (und) gefährlich

LANUV-Info 4

Riesen-Bärenklau

Der Riesen-Bärenklau, auch Herkulesstaude genannt, gehört zu den schönsten, aber auch problematischsten Pflanzen in Nordrhein-Westfalen. Die bis zu fünf Meter hohe Pflanze mit dem bis zu zehn Zentimeter dicken Stängel ist nicht zu übersehen. Die weißen Doldenblüten werden von Schmetterlingen, Bienen und anderen Insekten gern besucht.

Im 19. Jahrhundert wurde der Riesen-Bärenklau als dekorative Zierpflanze und Bienenweide aus dem Kaukasus in Europa eingeführt. In der Landwirtschaft pflanzte man die Staude als Futterpflanze an. Im August 2017 wurde der Riesen-Bärenklau in die EU-Liste der invasiven Arten aufgenommen. Es gelten EU-weite Handels- und Freisetzungsverbote. Maßnahmen sollen die negativen Wirkungen auf die Biodiversität wirksam mindern.

Problematisch für Mensch und Natur

Seit Mitte des 20. Jahrhunderts jedoch ist auch das Gefährdungspotenzial des Riesen-Bärenklau bekannt. Alle Teile enthalten das Gift Furocumarin. Gelangt der Saft der Pflanze auf die Haut und wird die Stelle dem Sonnenlicht ausgesetzt, entstehen nach ein bis zwei Tagen starke Rötungen, Hautverbrennungen und Blasen. Noch Jahre später kann die Haut empfindlich auf ultraviolette Strahlung reagieren.

Die Pflanzen- und Tierwelt kann vom Riesen-Bärenklau beeinträchtigt werden, da er durch sein schnelles Wachstum und seine großen, stark schattenden Blätter heimische Pflanzen verdrängt.



Hautverbrennung nach Saftkontakt und Lichteinwirkung

Die Vielfalt der heimischen Flora und der von ihr abhängigen Fauna geht zurück.

An Uferböschungen kommt es leichter zu Abbrüchen, da die Wurzeln des Riesen-Bärenklau die Erde nicht so gut festhalten wie die heimischen Uferpflanzen.

Ausbreitung des Riesen-Bärenklau

Der Riesen-Bärenklau ist eine Pionierpflanze. Eine einzige Pflanze kann bis zu 100.000 Samen produzieren, von denen einzelne bis zu zehn Jahre keimfähig bleiben können.

Seine Hauptausbreitungswege sind:

- Bach- und Flusstäler: Entlang der Fließgewässer breitet er sich schnell aus. Mit der fließenden Welle werden die Samen auch in entfernte Bereiche der Aue transportiert.
- Verkehrswege: Entlang von Feldwegen, Straßenrändern und Bahntrassen werden die Samen durch Winddrift und im Profil der Trecker- und Autoreifen verbreitet.
- Verfrachtung samenhaltiger Erde und Sande.
- Einschleppung in den Garten: Durch das Fell von Haustieren und über Kleidung oder Schuhe kann der Riesen-Bärenklau in den Garten gelangen. Keinesfalls sollte er dort angepflanzt werden!

Zwar gelingt es nur einem kleinen Teil der Samen zu keimen und zu wachsen, doch kann bereits eine einzige Pflanze einen neuen Bestand begründen.

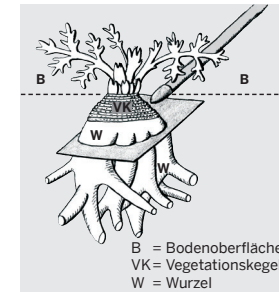


Brachgefallene Uferstreifen werden schnell vom Riesen-Bärenklau erobert

Bekämpfung kleiner Bestände

Per Hand und Gerät: Wenn Sie den Riesen-Bärenklau bekämpfen wollen, vermeiden Sie direkten Hautkontakt, indem Sie den Körper mit wasserabweisender Kleidung, Schutzbrille und Handschuhen schützen. Sollte die Haut dennoch mit dem Pflanzensaft in Kontakt kommen, waschen Sie die betroffene Stelle umgehend mit Wasser und Seife ab.

Am wirksamsten bekämpfen Sie den Riesen-Bärenklau, indem Sie ihn ab März/April, sobald die Blätter erkennbar sind und noch vor der Blüte, ausgraben. Stechen Sie den oberen Wurzelstock mindestens zehn Zentimeter tief mit einem Spaten ab. Wichtig ist, dass der Vegetationskegel vollständig entfernt und vernichtet wird. Der im Boden verbliebene Wurzelrest kann dann nicht mehr nachwachsen.



Der obere Wurzelstock wird schräg abgestochen

Alternativ können Sie die Samenstände abschneiden. Damit machen Sie sich den Lebenszyklus des Riesen-Bärenklau zu Nutze: Die zweijährige Staude bildet im ersten Jahr eine Blattrosette und im zweiten Jahr Blüte und Frucht, um dann abzusterben. Wenn zu-



Riesen-Bärenklau erst abschneiden, wenn die Mitteldolde grüne, schwere Samen gebildet hat; sie treibt dann nicht mehr nach

mindest die Mitteldolde bereits grüne, schwere Samen gebildet hat, hat die Pflanze ihren Lebenszyklus erfüllt und treibt nicht mehr aus, wenn man sie abschneidet.

Doch Vorsicht: Die Samen reifen auch an der abgeschnittenen Pflanze noch nach. Deshalb gehören halbreife Fruchtstände nicht auf den Kompost, sondern müssen im Hausmüll entsorgt oder getrocknet und später verbrannt werden! Sind die Samen bereits braun und ausgereift, besteht die Gefahr, dass sie beim Abschneiden ausfallen. In diesem Fall sollte man vor dem Abschneiden Plastiktüten überziehen und zubinden.

Ein Abschneiden der Blütenstände ist zwecklos, da die Staude innerhalb von zwei bis vier Wochen neu austreibt und sehr rasch kleinere Blütenstände, sogenannte Notblüten, bildet. Verhindert man die Samenbildung der Blüten und Notblüten, treibt die Pflanze im nächsten Jahr wieder aus.

Eine Nachkontrolle des Wuchsortes und seiner Umgebung ist wegen der bis zu zehn Jahre keimfähigen Samen erforderlich.

Mit eigenen Waffen schlagen: Vor allem in Gärten, die an Ufersäume, Bahntrassen oder andere typische Lebensräume grenzen, kann der Riesen-Bärenklau leicht Einzug halten. Um dies zu verhindern, können Sie randlich schnell wachsende, dichte Sträucher oder Bäume pflanzen, die den direkten Samenflug reduzieren.



Riesen-Bärenklau: Stängel und Knospe (links), Blätter und Blüten (Mitte) und im Rosettenstadium (rechts)